

Paibacher Zeitung.



Nr. 177.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. fl. 16, halbj. fl. 7-50.

Freitag, 4. August.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere der Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1882.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplom dem Major des Infanterieregiments Nr. 55 Nikolaus Gilreiner den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädicate „Freinburg“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Finanzminister hat den Secretär Anton Hillerbrand zum Finanzrath und Inspector bei der Generaldirection der Tabakregie ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Einziger Zeitung“ meldet, der Stadtgemeinde Enns zur Restaurierung des Stadthurmes 300 fl., ferner, wie die „Klagenfurter Zeitung“ meldet, zur Restaurierung der Pfarrkirche in Disbach 200 fl. und, wie der „Boten für Tirol und Vorarlberg“ meldet, der freiwilligen Feuerwehr zu Pradl 80 fl. zu spenden geruht.

Wien, 1. August.

(Orig.-Corr.)

Der Ausgang des Lemberger Hochverraths-Processes wird in den Journalen lebhaft, und zwar mit einer gewissen Befriedigung besprochen. Man hebt nämlich rühmend die Objectivität und Vorurtheilslosigkeit der durchwegs aus Polen zusammengesetzten Jury hervor, welche sich bei ihrem Wahrsprüche keineswegs von national-politischen Erwägungen leiten ließ. Namentlich die deutsch-liberale Presse scheint gerade das Gegentheil erwartet zu haben, da sie offenbar auch dem Vorurtheile huldigt, daß die Polen nur auf die Unterdrückung der Ruthenen ausgehen. Diese Anschauung suchen offenbar auch gewisse Agitatoren unter den Ruthenen zu propagieren, um dadurch in der Bevölkerung Galiziens einen Zwiespalt hervorzurufen, der früher niemals bestanden hat. In dieser Hinsicht erscheint der Ausgang des Processes von Bedeutung, denn die Ruthenen werden erkennen, daß auf polnischer Seite keine nationale Gefährdung, keine feindselige Tendenz obwaltet. Gewiß wird dies zu einer versöhnlichen Stimmung beitragen und das gute Einvernehmen zwischen den Völkern befestigen.

Heute fand in Triest die feierliche Eröffnung der Ausstellung statt, welche das Jubelfest der 500jährigen Zusammengehörigkeit Triests zu Oesterreich verherrlichen soll. Vor einem halben Jahrtausend flüchtete sich Triest suchend unter die Fittige des Doppeladlers, und es hat dies sicherlich nicht zu bereuen gehabt. Ohne Oesterreich wäre Triest zu einer Helotin Venedigs herabgesunken, anstatt daß es heute die stolze Dogenstadt überflügelt hat. Und kein vernünftiger Triestiner kann daran zweifeln, daß Triest das, was es ist und noch werden wird, eben nur als österreichische Stadt geworden ist und werden kann. Von Seite des Reiches ist viel für Triest geschehen, und man ist bereit, noch mehr dafür zu thun, denn seit überhaupt ein frischerer Zug durch dessen geschäftliches Leben geht, erkennt alle Welt die Bedeutung des Emporiums an der Adria und die Interessengemeinschaft mit demselben an. Triest möge diese brüderliche Gesinnung nun auch würdigen und durch eigene Regsamkeit und Thätigkeit an die Lösung seiner Aufgaben gehen, die zu erleichtern das Reich stets bestrebt sein wird. Wenn Triest Ursache zu Klagen gehabt haben mag, so lag diese zu nicht geringem Theile an der eigenen Lässigkeit, welche größerer Thätigkeit weichen muß. Triest kann mächtig und groß werden als Handelsstadt, aber es muß selbst dazu helfen und sich mehr mit diesen vitalen Interessenfragen als mit jenen kindischen Spielereien beschäftigen, mit welchen einige importierte Phantasten die ruhige Entwicklung stören und Triests Ruf wie Interessen empfindlich schädigen wollen.

Zur Lage.

Die Eröffnung der Triester Ausstellung bildet noch immer einen hervorragenden Gegenstand der publicistischen Discussion. Die „Presse“ bespricht die Bedeutung dieser Ausstellung vom wirtschaftlichen und politischen Standpunkte und constatirt bei dieser Gelegenheit, daß die gegenwärtige Regierung das Verdienst für sich in Anspruch nehmen darf, in Bezug auf Triest zuerst von Worten zur That übergegangen zu sein. Es heißt dort diesbezüglich: „Mit der Förderung und thatkräftigen Unterstützung der Triester Lagerhäuser beginnend, die für den Transit- und Commissionshandel der Stadt von absoluter Nothwendigkeit waren, hat sie sich unausgesetzt bemüht, die hemmend und störend wirkende Tarifpolitik der Eisen-

bahnen für Triest günstig zu wenden, und dies ist ihr durch das jüngst geschlossene Uebereinkommen mit der Südbahn endlich gelungen. Ein zweiter Schritt, die Einführung der Differentialzölle für den Seeverkehr über Triest, wird sich nicht minder wirkungsvoll für den Triester Handel erweisen, und wenn man den ersten Willen sieht, unserem Seehafen an der Adria die Grundlagen einer neuen Prosperität, so weit dies durch die Mithilfe des Staates möglich ist, zu sichern, darf man wohl erwarten, daß die eingeleitete Hilfsaction nicht wieder ins Stocken gerathen und daß von Seite des Gesamtreiches alles gethan werden wird, was gethan werden muß, um Triest seine frühere Bedeutung und vielleicht eine noch größere für den österreichischen Handel und die österreichische Industrie wiederzugeben.“ Der Artikel schließt mit folgenden Worten: „Die Ausstellung wird ein so imponantes Bild der industriellen Thätigkeit in Oesterreich wie des Reichthums seiner Producte darbieten, daß von den „königlichen“ Kausherren bis hinab zum letzten Fachhändler am Molo jedermann in Triest klar erkennen muß, wie innig Stadt und Reich auf einander angewiesen sind. Triest wird stets eine österreichische Handelsstadt sein — oder es wird keine sein; ein Drittes gibt es nicht. Diese Lehre muß sich aus der Ausstellung mit unabwieslicher Klarheit ergeben, und sie wird ihr die eigentliche und entscheidende wirtschaftliche Bedeutung für Triest wie für das Reich verleihen.“

Die „Neue freie Presse“ läßt sich aus Triest schreiben: „Die Ausstellung präsentirte sich in einer Vollendung, wie sie kaum möglich erschienen, und ließ durch die Reichhaltigkeit und Vollständigkeit ihres Inhaltes in allen Gruppen erkennen, daß sie kein bloßes Schaustück, keine künstliche oder nur auf äußeren Schein berechnete Schöpfung sei, sondern daß wirklich fast die gesamte industrielle und gewerbliche Production Oesterreich-Ungarns sich in dem ersten Hafenplaz des Reiches eingefunden, um von hier aus mit Hilfe der sich hier darbietenden Mittel und Kräfte des Welthandelsverkehrs sich neue Exportbahnen, neue Absatzgebiete zu eröffnen und das zum gegenseitigen Vortheile nothwendige Bündnis mit der Handelswelt Triests immer inniger und fester zu gestalten.“

Das „Extrablatt“ reproduziert unsere Auslassungen vom 1. d. M. über die Eröffnungsfeier und bemerkt: „Das ist es — der innige Anschluß an die große Gesamtheit hat die Blüte der Stadt an der

Feuilleton.

Kunst und Herz.

Original-Roman von Harriet-Grünwald.

(56. Fortsetzung.)

Gottfried trat zu dem Arnau'schen Ehepaare mit der Bemerkung, er werde nun auch die Ruhe suchen. Der Commerzienrath hielt seine Hand fest und blickte ihm lange in das schöne, edle Antlitz. „Gute Nacht, lieber Gottfried!“ sagte er leise.

„Warum vermeiden Sie, Herr Commerzienrath, schon den ganzen Abend mir das trauliche „Du“ zu geben?“ fragte der junge Schauspieler.

Eine leichte Röthe stieg in das Gesicht Arnau's, er nahm plötzlich den blonden Kopf Gottfrieds zwischen seine Hände und drückte die bebenden Lippen auf die hohe Stirne des jungen Mannes. „Also gute Nacht, du lieber Junge!“

Gottfrieds Seele durchschauerte ein seltsames Empfinden bei dem weichen, innigen Tone der Stimme. Der Blick der Commerzienrathin haftete eine flüchtige Secunde mit erstauntem Ausdruck auf ihrem Gatten, seine tiefe Bewegung kam ihr doch seltsam vor. Ueberwältigte ihn die Erinnerung an den todtten Freund, Gottfrieds Vater, so mächtig?

Der Commerzienrath fühlte den forschenden Blick seiner Frau, das gab ihm die Selbstbeherrschung zurück. „Also auf Wiedersehen, du — du ausverwähltes Menschenkind. Orpheus besaß ja durch die Macht der Klänge die Gewalt, selbst Berge und Bäume zu versetzen, weil sie sein wundervolles Saitenspiel nach sich zog; so mußte sich schließlich auch ein starres, altes Herz zu neuen Anschauungen bekehren, mußte sich dem

Künstler zuwenden, der, nach all den Berichten aus seinem Leben, auch ein guter Mensch geblieben ist.“

„Wenigstens habe ich darnach gestrebt,“ entgegnete der jugendliche Mime stolz, indem er nochmals die Hand des Commerzienrathes drückte. „Und Sie thun mir unbeschreiblich wohl durch Ihre freundlichen Worte,“ setzte er warm hinzu. „Es hat mich oft schwer genug gedrückt, daß ich bei Nacht und Nebel aus dem Hause, das mir eine zweite Heimat nach dem Tode meiner guten Mutter war. O, nun ist ja alles, alles gut!“

„Ja, alles,“ sagte Arnau leise, indem er das Haupt wandte, um das Zucken um die Mundwinkel zu verbergen, das innerer Seelenqual entsprang; denn er litt in diesem Augenblick heftiger als je unter der schmachvollen Lüge, die er auf seinen Lebensweg gewälzt.

XXII.

„Die weite Welt um uns wird stille,
Die stille Seele wird uns weit.“

Marcella.

Es war am folgenden Morgen. Marcella saß, mit einer farbenreichen Stickerei beschäftigt, in der Nähe der verschlossenen Glashüre, die auf einen kleinen Balkon führte, von welchem man eine hübsche Fernsicht genoß. Auch das weiße Winterbild war nicht ohne Reiz, besonders mit dem schneebedeckten Tannengebirge im Hintergrunde.

Die junge Dame wollte ganz allein in dem Salon, da ihr Vater vor einer halben Stunde das Haus verlassen hatte, um seine tägliche Morgenpromenade zu machen. Miß Jenkyn aber, die nach jener schrecklichen Katastrophe Marcellas treue Gesellschafterin und mütterliche Rathgeberin blieb, fühlte sich seit einigen Tagen nicht wohl und blieb in ihrem Zimmer. Mar-

cella hatte längst die Arbeit in den Schoß sinken lassen und blickte, in tiefes Sinnen verloren, durch die Glashüre nach dem weißen Landschaftsbilde, über das die Sonne goldige Streiflichter warf. Ja, es war schön, dieses Landschaftsbild, über das sich ein tiefblauer Winterhimmel spannte, aber es war doch kalt und seelenlos; ihm fehlte der schmelzende Hauch warmen Naturlebens, der die Menschenseele erquickt und erfrischt und sich wie linder Balsam auf ihre geheimsten Wunden senkt.

Ein leichtes Geräusch an dem Thürvorhange ließ Marcella aufblicken. Ein Diener trat in den Salon und überreichte ihr eine Karte. „Ach, ein Besuch! Papa ist nicht zu Hause, und ich...“ Sie hielt inne, als ihr Blick auf den Namen fiel, den das Billett enthielt. „Herr Neuhold ist willkommen,“ setzte die junge Dame dann rasch hinzu, indem sie die Karte auf den Tisch legte, der neben ihr stand.

Es war ja selbstverständlich, daß der Künstler einen Besuch vor dem Erscheinen bei der Abendgesellschaft in Graf Gordens Hause abstattete. Eine Minute später stand er vor ihr. Das schöne, tief sinnige Auge auf ihr Antlitz heftend, sagte er fast ebenso leise als am vorhergehenden Abend: „Guten Morgen, Comtesse, ich hab Ihr einsames, ernstes Denken grausam unterbrochen!“

Marcella hob den Blick, er glitt langsam über die hohe, ideale Erscheinung des jugendlichen Schauspielers. „Sie haben allerdings mein einsames Denken unterbrochen, aber den Gedankenlauf meiner Seele nur freundlich aufgeheitert.“

„War er so trübe, als einst Ihre Herbstgedanken?“
„Sie haben sich eine Erinnerung für meine sechs-
zehnjährige Seelenstimmung bewahrt?“ fragte die junge Dame, den Blick voll und groß zu Gottfried aufschlagend.
(Fortf. folgt.)

Adria gefördert, hat das unansehnliche Küstennest zu einem Weltemporium erhoben, stolze Paläste an der Stelle von Fischerhütten entstehen lassen, Reichthum und Pracht zur Entfaltung gebracht, da, wo einst Ströme des edelsten Schweißes das dem unwirthlichen Gesteine, den brandenden Wogen mühsam abgerungene Brot benehten!"

Das in festlicher Ausstattung erschienene „Triester Tagblatt“ begrüßt die Eröffnung der Ausstellung mit einem schwungvollen Gedichte und mit einem Festartikel, dem wir Folgendes entnehmen: „Der Gedanke der Eintracht der österreichischen Völker findet glänzende Bethätigung in dieser Vereinigung der Hervorbringungen ihrer schöpferischen Kräfte. Verschieden in Sprache und Cultur, verschieden mannigfaltig in der Denkart, bilden sie eine untrennbare Einheit in dem wirtschaftlichen Leben. Wie das ihnen allen gemeinsame dynastische Gefühl das ideale Band bildet, welches sie einigend umschlingt, so bildet die Gemeinsamkeit der Arbeit, die Gemeinsamkeit des wirtschaftlichen Strebens und Ringens das materielle Band, welches sie umspannt. Auf diesem Gebiete tritt es wie kaum auf einem anderen klar zutage, daß, wenn der österreichische Staat nicht schon alle diese Völker und Stämme vereinigen würde, er geschaffen werden müßte, um ihre Kräfte zusammenzufassen und ihre vielartige Begabung, ihre mannigfaltigen Talente, die sich gegenseitig ergänzen, zu einer harmonischen und fruchtbaren Einheit zu gestalten. Eine — wenn auch schwache und unzulängliche — Darstellung der schöpferischen Kraft dieser Einheit zu bieten, den österreichischen Staatsgedanken im Bilde seiner segensreichen Bethätigung zu feiern, wurde die Ausstellung ins Leben gerufen, die heute unter festlichem Gepränge ihre Pforten erschließt.“

Auch der „Osservatore Triestino“ und die „Adria“ sind aus Anlaß der Eröffnungsfeier im Festgewande erschienen. Die „Adria“ sagt in ihrem Festartikel: „Durch fünf Jahrhunderte konnte Triest unter der so mächtigen Regide des Hauses Habsburg, fortwährend Gegenstand der väterlichen Fürsorge seiner erlauchten Herrscher, ruhig der Entfaltung seiner Handelsbeziehungen obliegen und, wunderbar begünstigt von der Natur, schrittweise einer der ersten Handelsplätze der Welt, das bedeutende Emporium der Monarchie und noch anderer Staaten werden.“

Die „Gazette de Hongrie“ setzt ihre kürzlich begonnene Artikelserie über die „Parteien in Oesterreich“ fort und macht der deutsch-liberalen Partei insbesondere die Gleichgiltigkeit gegen das Gros der Bevölkerung zum Vorwurfe, welches sie stets vom öffentlichen Leben ferngehalten habe. „Hätte die Partei — sagt das Blatt — die Massen nicht so gleichgiltig behandelt, hätte es sich entschlossen, ihnen einen auch nur minimen Antheil an parlamentarischen Rechten einzuräumen, niemals wäre ihr Sturz in der Bevölkerung einer so vollständigen Theilnahmslosigkeit begegnet, die ihr Ansehen so empfindlich geschädigt, die Aufgabe ihrer politischen Gegner so wesentlich erleichtert hat. Als oppositionelle Minorität hielt es die Partei für ihre Pflicht, möglichst viel Lärm zu machen. Und so gieng sie denn auch daran, für die Deutschen in Oesterreich zu kämpfen, welche glücklicherweise gar niemand angriff, über alle Dächer zu schreien, daß die Deutschen die größte Gefahr laufen, daß sie bedroht seien, daß man sich zu ihrem Untergange verschworen habe u. s. w. Und all' dies einzig und allein deshalb, weil die deutsch-liberale Partei, die mit den Deutschen in Oesterreich nicht verwechselt werden darf,

infolge einer ganzen Reihe kleiner und großer Fehler das Mißgeschick gehabt hätte, die Herrschaft zu verlieren.“

Aus Sarajevo.

Am 1. d. M. traf in Zenica, wie man der „Wiener Zeitung“ schreibt, der Reichs-Finanzminister v. Kállay um halb 10 Uhr morgens mit der Bosna-Bahn ein und wurde von den versammelten Behörden und einer großen Volksmenge unter lebhaften Juvios feierlich empfangen. Der Bürgermeister begrüßte Se. Excellenz, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, daß das Gute, das bereits geschehen, fortschreiten, das Neue dem Lande zum Wohle gereichen werde. Der Minister dankte für den Empfang und erklärte, im Interesse des Landes gekommen zu sein. Ein Banderium, dem sich mehrere Begs und Popen angeschlossen, gab den Wagen, mittelst welchen der Minister und sein Gefolge sogleich die Weiterreise antraten, das Geleite.

In Buzovača, wo ein Triumphbogen errichtet war, erwarteten die Behörden und die Bevölkerung den Minister, welcher nach Entgegennahme kurzer Ansprachen sogleich nach Rijeljak weiterreiste, woselbst Se. Excellenz um 2 Uhr nachmittags eintraf und eine viertelstündige Rast hielt. Nach Blosuj kamen dem Minister, welcher von Gemeinde zu Gemeinde von Banderien begleitet wurde, circa 60 Wagen aus Sarajevo entgegen. Hier wurde Se. Excellenz vom Metropolit, einem Canonicus und dem Bürgermeister von Sarajevo begrüßt und von einer unabsehbaren Wagenreihe und malarischen Reitergruppen bis Sarajevo geleitet, dessen Einwohner ein bis weit vor die Stadt reichendes Spalier bildeten, um den Minister zu begrüßen. Derselbe traf hier um 7 Uhr abends ein und wurde vom JZM. Freiherrn von Dahlen mit den Spitzen der Behörden in dem für Se. Excellenz gemieteten Privathause empfangen.

Vom Ausland.

Die französische Ministerkrise ist einer Lösung um keinen Schritt näher gekommen, auch lauten die Berichte über den augenblicklichen Stand derselben widersprechend. Nach den einen besteht Herr v. Freycinet unbedingt auf seinem Rücktritte, nach den anderen hätte er etwa hundert Deputierten auf ihr Anbringen zu verstehen gegeben, daß er einwilligen würde, im Amte zu bleiben, wenn sich schlechterdings kein anderes Cabinet bilden lasse. Der Kriegsminister und die Minister für öffentliche Arbeiten, Ackerbau und Postwesen haben sich bereit erklärt, ihre Portefeuilles zu behalten. Gestern trat die Kammer wieder zusammen, und mehrere Deputierte wollen nun den erwarteten Conferenzbeschluss über den Schutz des Suezkanals benützen, um ein Kammervotum zu provocieren, welches Freycinet ins Ministerium zurückführt.

„Daily News“, ein englisches Regierungsblatt, äußern Besorgnisse über den Fortbestand des Cabinets Gladstone nach den vom Oberhause an der Pachtrückstände-Bill vorgenommenen Aenderungen. Das genannte Blatt schreibt: „Entweder wird das Parlament bis Oktober vertagt, damit die Pachtrückstandsvorlage dann nochmals vorgenommen werde, oder Gladstone tritt ab. Gladstones Rücktritt aber wäre ein Rücktritt des ganzen Cabinets. Außerdem gibt es die Möglichkeit einer Parlamentsauflösung entweder durch

Gladstone selbst oder durch Salisbury nach dessen Amtsantritt. Alle diese Möglichkeiten liegen in dem Capitel der Ereignisse, dessen Anfang das Oberhaus geschrieben.“ „Daily News“ richten darauf einen heftigen Angriff gegen das Institut des Oberhauses. — Nach einer Mittheilung des Londoner Correspondenten des „Liverpool Mercury“, welcher behauptet, auf Grund der Autorität eines Cabinetsministers diese Nachricht mitzutheilen, ist eine Parlamentsauflösung im kommenden Frühjahr nicht nur möglich, sondern sehr wahrscheinlich.

Aus Petersburg wird unterm 2. d. M. gemeldet: Dem „Golos“ zufolge tritt der Gesandte Nelidow morgen über Berlin und Wien die Reise nach Constantinopel an. — Nach einer im französischen Gelbbuche veröffentlichten Depesche des Botschafters Jaurès vom 16. Mai hätte der Minister des Aeußern v. Giers anlässlich der englisch-französischen Flotten-Demonstration erklärt, Rußland würde in keinem Falle den Instructionen der Westmächte entgegengekehrte Instructionen ertheilen und entweder in der Zurückhaltung verharren oder sich im Sinne Frankreichs und Englands äußern. Wie glaubhaft versichert wird, ist diese Angabe nicht correct. Die Mittheilung von der englisch-französischen Flotten-Demonstration sei vielmehr seitens Rußland mit dem Bemerkten entgegengenommen worden, man wolle nicht opponieren, aber auch niemals eine isolierte Action ermutigen. Dies sei auch noch heute der Standpunkt des russischen Cabinets, dessen Politik darauf gerichtet ist, im Vereine mit den Mächten das englische Cabinet zu vermögen, sich in das europäische Programm wieder einzufügen und auf Grund der Conferenzbeschlüsse seine Action der Action der Pforte anzuschließen. Bezüglich des Suezkanals sei bereits von Frankreich angedeutet worden, daß ein gemeinschaftlicher Schutz durch sämtliche Flotten in Aussicht genommen wurde.

Zur Krisis in Egypten.

Die Conferenz in Constantinopel setzt ihre Arbeiten zur Beilegung der ägyptischen Wirren fort. Der russische Geschäftsträger, Staatsrath Onou, hat nicht, wie irrthümlich aus London telegraphiert wurde, die Weisung erhalten, sich von der Conferenz auszuscheiden, sondern, wie nun berichtend mitgetheilt wird, die Weisung, sich ihr wieder anzuschließen. Die Pforte beweist inzwischen ihren guten Willen, der Einladung der Mächte zum activen Einschreiten in Egypten nachzukommen, durch die That, da bereits die ersten Transportschiffe zur Einschiffung der nach Alexandrien bestimmten Truppen abgehen sollen. Sie hat auch der Aufforderung, Arabi als Rebellen zu erklären, im Principe zugestimmt, will aber, wie sie schon früher erklärte, die betreffende Proclamation erst nach der Landung ihrer Truppen in Egypten publicieren. „Unter günstigeren äußeren Voraussetzungen als jetzt — bemerkt die „Kölnische Zeitung“ mit einem Hinweis auf die französische Ministerkrise — konnte die türkische Einmischung nicht geschehen. Der Erfolg muß ein vollständiger sein, wenn sie rasch, sicher und in genügender Stärke ins Werk gesetzt wird. Man kann sonach jetzt Hoffnung hegen, daß Ruhe und Ordnung in Egypten wiederhergestellt werden, ohne daß die Gefahr einer europäischen Verwicklung heraufbeschworen wurde.“

Wichtige und ausführliche Mittheilungen über die Conferenzverhandlungen zum Schutze des Suez-

Aus Bayreuth.

(Orig.-Corr.)

(Fort.)

28. Juli.

Im zweiten Aufzuge sehen wir das innere Verließ, Klingsors Zauberhütte, eines nach oben offenen Thurmes; nach dem Innenrande zur Thurmmauer führen Steinstufen; Klingsor sitzt zur Seite auf einem Mauervorsprung, in einem Metallspiegel das Kommen und gehend; um ihn herum sind Zauberwerke und nekromantische Vorrichtungen. Klingsor ruft Rundry, seinem Werke zu dienen; sie ist in seinem Vorne, sie muß erscheinen; in bläulichem Lichte, welches er durch entzündetes Räucherwerk geschaffen, schwebt Rundrys Gestalt in die Höhe. Mit einem Entsetzensschrei — welcher Frau Materna bis zur erschütternden Wirkung gelang — sieht sich Rundry wieder als das Werkzeug der bösen Pläne Klingsors, der ihr vorwirft, sich als dienende Magd bei den Gralesrittern aufzuhalten, und setzt ihr betonend die halb höhrende Frage vor: „Gefällt's dir bei mir nicht besser?“ — In ähnlicher Art preist er ihre Macht, mit welcher sie ihm Amfortas bewältigt, doch: „den Gefährlichsten gilt's heut' zu bestehen, ihn schirmt der Thorheit Schild“ — spricht er zu ihr; Rundry wehrt sich, Klingsors Willen Folge zu leisten, und indem sie im fürchterlichen Seelenkampfe die Worte: „Ich — will nicht!“ ausstößt, ringt sie auch mit sich selbst, dem entsprechend ist des Zauberers spottende Antwort: „Wohl willst du, denn du mußt.“ Rundry sehnt sich nach ihrem Heil, nur der ihr tröste, könne Erlösung ihr bringen, darum ruft ihr auch

Klingsor zu: „Versuch's mit dem Knaben!“ er meint damit Parsifal, welchen er von der Thurmmauer aus die Burg erklimmen sieht. Rundrys besseres Wesen kämpft noch immer gegen diese verlockende That, endlich aber, während Klingsor durch einen Hornruf den Wächtern seine Zaubermädchen — einstmalige Gralesritter — kund thut, daß ein Feind nahe, und während er nun den ohnmächtigen Kampf der Ritter gegen Parsifal in rachefreundigen Worten Ausdruck gibt, ist Rundry in ein immer ekstatischeres Lachen gerathen und verschwindet plötzlich mit einem trampfhaften Behgeheiß; zugleich ist auch das bläuliche Licht erloschen. Klingsor bemerkt mit Freude, daß Rundry schon ans Werk geht, und meint mit dem Blick über die Thurmszinne hinaus nach Parsifal: „Was — auch Weissagung dir wies, — zu jung und dumm fiel'st du in meine Gewalt, — die Reinheit dir entriß, bleibst du mir zugewiesen!“ — Er versinkt langsam mit dem ganzen Thurm, zugleich steigt der Zaubergarten auf, welcher mit seiner tragischen Vegetation und herrlichen Blumenpracht den ganzen Bühnenraum erfüllt; nach dem Hintergrunde zu sieht man die Vorsprünge des im arabischen Stile ausgeführten Schlossbaues mit Terrassen.

Die Wandlung ist wunderbar und die Musik geradezu unvergleichlich. Die Scene, wie die Blumenmädchen nun wirr durcheinanderlaufen und um ihre verwundeten Ritter klagen, wie sie plötzlich an dem kühnen und unschuldigen Wesen Parsifals Gefallen finden, wie sie ihn, nachdem er voll Staunen unter sie getreten, umringen und jede ihn lieblosen will, wie sie untereinander um seinen Besitz in Streit ge-

rathen, wie er unbewußt sie von sich wehrt, das „ziere Geschlecht“, so sein Auge noch nie gesehen, — diese Scene ist reizend. Schon will er ihren Umschlingungen entfliehen, als man plötzlich von einem wundervollen Blumenhage Rundrys Stimme vernimmt, welche ruft: „Parsifal, bleibe!“ — Rundry weist die Blumenmädchen an, von Parsifal abzulassen und ihrer harrenden Helden Wunden zu pflegen. Die Mädchen scheiden mit Schmerz von dem schönen, rosigem, frischen Knaben und singen: „Leb wohl, du Hölzer! du Stolz! du — Thor!“ und mit leisem Gelächter verschwinden sie im Schlosse. Parsifal bemerkt nun erst Rundry, ein Weib von höchster Schönheit, auf einem feenhaften Blumenlager, in phantastischer Kleidung. Er erzählt durch sie von seinem Vater Gamuret; — Rundry ruft vor ihm das ganze Bild seines jungen Lebens auf, wie in Sorgen seine Mutter den fernweilenden Knaben suchte, und wie sie dann, wenn sie ihn fand, während umschlang und „ward es dir wohl gar beim Küßten bang?“ Die Frage fließt in reizender Weise über Rundrys Lippen. Doch weiter erzählt sie von seiner Mutter Tod; erschüttert sinkt Parsifal vor Rundrys Füßen nieder, sich vorwerfend, daß er der Mutter vergessen konnte. Rundry neigt sich über ihn, „das Weh im süßen Trost der Liebe zu büssen“; er dagegen fragt sich nur: „Was alles vergaß ich wohl noch?“ Die Rundry singt in bezaubernder Weise weiter: „Die Liebe lerne kennen“ — und beendet ihren berückenden Gesang mit den Worten: — sie heut dir heut' als Muttersegen letzten Gruß der Liebe — ersten Kuß.“

(Fortsetzung folgt.)

kanale macht die „Agenzia Stefani“ in Rom; daß die Pforte sich zum voraus bereit erklärt hat, jeder von der Conferenz zu beschließenden Collectivmaßnahme zum Schutze des Kanales beizutreten, ist schon gemeldet.

Was die Vorgänge in Egypten selbst betrifft, so liegt ein „amtlicher“ Bericht aus Kairo vom 30sten Juli über die Notabelnversammlung vor, mit deren Einberufung Arabi Pascha sein Absetzungsdecret beantwortete. Die Versammlung trat am vorigen Samstag im Ministerium des Innern zu Kairo zusammen und war zusammengesetzt aus den Ulema, den Kadis, dem koptischen Patriarchen, den religiösen Häuptern der Armenier, Griechen und Maroniten, verschiedenen hohen Würdenträgern, sämtlichen Präfecten (Mudirs) aus Ober- und Unteregypten, den Notabeln und den angesehensten Kaufleuten, im ganzen 360 Personen. Im Laufe der Verhandlungen wurden mehrere pathetische Reden gehalten. Unter den Rednern befand sich Ali Pascha, der Unterstaatssecretär des Ministeriums für Sudan, welcher durch die Erzählung der von den englischen Matrosen gegen die eingeborenen Frauen in Alexandrien verübten Ausschreitungen und den Vergleich, den er zwischen den Egyptern von heute und damals, als die Mameluken ihr Land gegen die Franzosen vertheidigten, seine Zuhörer zu Thränen rührte. Auf den Vorschlag von Mehmed Bey Ali beschloß die Versammlung mit nur drei Gegenstimmen, Arabi Pascha in seiner Stellung zu erhalten, damit er das Land bis zum Abschlusse eines günstigen Friedens oder der gänzlichen Vernichtung desselben vertheidige. Alle gegenheiligen Erlasse wurden als annulliert erklärt, da der Rhedive außerhalb des Bereiches des muslimännischen Gesetzes sei. Es wurde ferner beschlossen, die von der Versammlung gefassten Beschlüsse der Pforte zu unterbreiten. Die Prinzen Ibrahim, Ahmed und Kiamil, Vettern des regierenden Rhedive, welche zugegen waren, erklärten, Tewfik Pascha sei der Rhedive, wenn er mit dem Lande und der Armee wäre, mit dem Admiral Seymour sei er entweder ein Gefangener oder ein Schützling der Engländer. In jedem der beiden letzterwähnten Fälle wäre seine Autorität untergraben. Ungeheure Volksmassen bewegten sich abends durch die Straßen mit dem Rufe: „Sieg den Egyptern und den Freunden Egyptens gegen seine Feinde und Angreifer!“

Herr v. Lesseps, der Präsident der Suezkanal-Gesellschaft, der immer noch glaubt, der Kanal bleibe am besten geschützt, wenn er gar nicht militärisch besetzt werde, und auch mit Arabi Pascha sei auskommen, wenn man mit guten Worten und nicht mit Kanonen sich ihm nahe, bringt die Engländer und Franzosen in Egypten gegen sich auf. Ein Correspondent der „Daily News“ in Port-Said führt bittere Beschwerden über Lesseps' Einmischungsversuche und seinen Verkehr mit Arabi. Auch der französische Contre-Admiral soll bei seiner Regierung über Lesseps' Beschwerde geführt haben. — Andererseits hat die Suezkanal-Gesellschaft in Paris folgende Depesche offenbar von Lesseps selbst erhalten: „Ismaïlia, 31. Juli. Die Beduinen-Führer der östlichen Gegenden zwischen dem Suezkanale und dem Nil sind hieher gekommen und haben sich Herrn Ferdinand v. Lesseps zur Verfügung gestellt. Arabi hat ihnen diesen Schritt empfohlen. Herr v. Lesseps hat dem Befehlshaber des englischen Panzerschiffes den Antrag gemacht, mit ihm auszureiten, um ihn davon zu überzeugen, daß die Umgebungen von Ismaïlia sicher und keine ägyptischen Truppen in der Nähe sind. Jede Person, die mit einem von Herrn von Lesseps ausgestellten Passierscheine versehen ist, kann ungehindert in Egypten bis nach Kairo verkehren. Kaufleute, welche ihre Interessen schon im Stiche gelassen hatten, mehren jetzt von diesen Passierscheinen Gebrauch. Herr von Lesseps hat erklärt, daß die Engländer allein mit ihrem Ansprüche, die Polizei im Kanale zu üben, die Neutralität des Suezkanales bedrohen.“

Die am 2. d. M. in Wien eingetroffenen Telegramme über die ägyptischen Angelegenheiten lauten: Rom, 2. August. Die „Agenzia Stefani“ meldet, daß das derzeitige Project einer Collectivaction der Mächte zum Schutze der freien Schifffahrt auf dem Suezkanale von Italien anlässlich des Meinungsaustausches formuliert wurde, welcher infolge der von England und Frankreich an Italien ergangenen Einladung über diese Frage mit den Mächten eröffnet wurde. Es wird versichert, daß das Project nunmehr die Zustimmung aller Mächte beziehe. Italien antwortete auf die Einladung Frankreichs und Englands mit der Vorlage seines Projectes. Graf Corti erhielt die Instruction, den Antrag in der nächsten Conferenz vorzulegen. Der italienische Antrag bietet zwei charakteristische Momente: den Ausschluss einer Land- und die Mitwirkung aller Mächte mit Einschluss der Türkei; er bezweckt einen polizeilichen Ueberwachungs- und vorher festgesetzten Regeln ausgeübt werden soll, mit dem weiteren Vorbehalte, daß die Cabinette entscheiden, falls diese Regeln sich als unzulänglich erweisen sollten.

London, 1. August. (Zur Berichtigung eines telegraphischen Fehlers wiederholt. [Sitzung des Unter-

hauses.] In Beantwortung einer Frage Bourkes erklärt Dilke, der russische Geschäftsträger habe die Instruction erhalten, sich wieder an die Conferenz anzuschließen.

London, 2. August. „Daily News“ erfahren, die britische Regierung werde die Cooperation der Türkei in Egypten von der weiteren Bedingung abhängig machen, daß kraft einer abzuschließenden militärischen Convention die Pforte sich verpflichtet, die türkischen Truppen unter die Befehle des Generals Wolseley zu stellen.

London, 2. August. Reuters Office meldet aus Alexandrien vom 2. d. M., 10 Uhr 35 Minuten vormittags: Vice-Admiral Seymour inspicirte heute morgens die verlassensten Forts von Mex. Eine Abtheilung Marinesoldaten landete hierauf in Gabbari, von wo dieselbe mittelst Trains nach Mex befördert wurde, welches besetzt wird, um die Beduinen in Schach zu halten.

Constantinopel, 1. August, nachts. Der Kriegsminister ordnete für morgen die Abfahrt von Transportschiffen mit vier Batterien Artillerie, welche von hier beigestellt werden, an; dieselben werden in Salonichi fünf Bataillone und in Skutari (Albanien) drei Bataillone an Bord nehmen und sodann ihren Kurs nach Alexandrien richten. Weitere Truppen-sendungen folgen.

Tagesneuigkeiten.

— (Hofnachrichten.) Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ludwig Victor ist am 1. d. M. von Wien in München angekommen und hat alsbald die Reise nach Nürnberg fortgesetzt. — Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Feldmarschall Erzherzog Albrecht ist, wie die „Brünner Zeitung“ meldet, am 31. v. M. abends von Znaïm in Brunn angekommen. Am 1. d. M. früh rückten sämtliche in Brunn garnisonierenden Truppen zum Manöver aus, das zwischen Bösch und Klein-Batein stattfand und mittags endete. Se. k. und k. Hoheit lehrte nach dem Manöver nach Brunn zurück, wo um 2 Uhr bei höchst-demselben ein Galabiner stattfand. — Ihre k. und k. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog Rainer und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Marie sind, wie aus London gemeldet wird, zur Seebadecur in Brighton angekommen.

— (Regimentsjubiläum.) Wie die „Vinger Zeitung“ meldet, empfing Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Friedrich aus Anlaß des Jubiläums des Infanterieregiments Großfürst Constantin Nr. 18 mehrere Beglückwünschungs-Deputationen. Es wurden von Sr. k. und k. Hoheit empfangen: der hochwürdigste Herr Bischof Josef Rudigier, der Herr Canonikus von Königsgrätz, der Herr Landeshauptmann Dr. Moriz Eigner, der Herr Bürgermeister Dr. Wiser an der Spitze der Vinger, der Herr Bürgermeister Stadelbauer an der Spitze der Deputation von Urfahr. — Am 2. d. M. erschien aus Anlaß des Jubiläums in Vizing ein Festblatt, das, geschmückt mit den trefflich ausgeführten Porträts Ihrer k. und k. Hoheiten des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Friedrich und der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Isabella, alle Momente der Feier in ausführlichster Weise, ferner eine kurze Geschichte des Regiments u. enthält.

— (Beerdigung.) Wie das „Trieftler Tagblatt“ meldet, wurde letzten Sonntag in Triest im großen Saale der Statthalterei der neue Bischof von Triest, Monsignore Dr. Glavina, beerdigt. Er legte den Eid in die Hände Sr. Excellenz des Herrn Statthalters Baron Pretis ab. Bei dem feierlichen Acte waren der Referent für Cultus Bezirkshauptmann Baron Puthon und der Vicekanzler des Bischofs Dr. Eust, sowie der Hauskaplan Don Flego anwesend. Die Eidesformel wurde vom Präsidial-Secretär Ritter v. Conti verlesen.

— (Eine fürstliche Schriftstellerin.) Dr. Friedrichs Esmarcks Werk „Erste Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen“ wird von der Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein (Prinzessin Helene von Großbritannien) ins Englische übersetzt. Die hohe Uebersetzerin ist die Schwägerin des Verfassers, welcher seit zehn Jahren mit der Prinzessin Henriette von Schleswig-Holstein vermählt ist.

Locales.

Die Eröffnung der Triester Ausstellung.

(Originalbericht der „Laib. Ztg.“)

(Schluß.)

Se. kaiserliche Hoheit Erzherzog Karl Ludwig trat nun einen Rundgang durch alle Ausstellungsgebäude an und wurde in den verschiedenen Abtheilungen von den Comitévorständen mit Ansprachen begrüßt, die Seine kaiserliche Hoheit sämtlich erwiderte. Einzelne Aussteller wurden vom Herrn Erzherzoge durch Ansprachen ausgezeichnet, darunter, wie bereits mitgeteilt worden, der hiesige Möbelfabrikant Herr J. Mathian. Während des Rundganges executierten eine Militärkapelle und ein Gesangsverein die vom Kapellmeister Gzibulka componierte Festhymne. Se. kaiserliche Hoheit besuchte auch die verschiedenen Pavillons, die ungarische Garde, in

der von einem Mädchen im ungarischen Nationalkostüme Tolayer serviert wurde und wo der durchlauchtigste Herr Erzherzog einen Toast in ungarischer Sprache auf die ungarischen Aussteller ausbrachte, dann das bösnische Kaffeehaus und die Pilsner Bierhalle. Nach beendetem Rundgange wurde das im Kaiserpavillon servierte Dejeuner eingenommen und um halb 2 Uhr die Rückfahrt in das Regierungsgebäude angetreten. Um 2 Uhr ertheilte Seine kaiserliche Hoheit Audienzen. Die Auffahrt zu denselben war eine glänzende. Außer den Committäten Triests erschien das gesammte Consularcorps aller in Triest vertretenen Mächte und die Vorstandsdamen des patriotischen Vereins vom Rothen Kreuze. Um 5 Uhr fand das Diner statt, bei welchem die Militärkapelle Nr. 44 die Tafelmusik besorgte.

Wir aber lenken unterdessen unsere Schritte wieder gegen das Ausstellungsgebäude, das um 2 Uhr für das allgemeine Publicum gegen den Eintrittspreis von 1 fl. eröffnet wurde. Wenn man bei jenem Eingange, zu dem die Pferdebahn führt, in die Ausstellung tritt, so ist das erste, was wir vor uns haben, das von einer Wiener Firma errichtete Aquarium. Dasselbe besteht aus einem Terrarium und dem eigentlichen Aquarium, wobei allerdings nur das letztere sehenswert ist. Leider war es am Eröffnungstage noch nicht vollständig fertig, und die Wasserleitungen schienen nicht gehörig ihren Dienst versehen zu wollen, denn an verschiedenen Stellen fiderte Wasser aus dem sandigen Boden hervor und brachte den zwölf großen Bassins, die einen Inhalt von 5000 Liter Wasser erfordern, eine viel zu geringe Speisung. Schreiten wir sodann rechts vom Aquarium die kleine Anhöhe empor, vorbei an dem Restaurant der Dreherischen Bierhalle, so fallen uns die Erzeugnisse der heimischen Firma Samassa auf, die drei Glocken aufstellte, welche auf den Namen Franciscus Seraph, Elisabeth und Rudolf geweiht sind. Der Klang derselben bewährt den renommierten Ruf dieser alten Firma. Neben den Samassa'schen Erzeugnissen sind Glocken einer anderen Firma postiert, welche schon durch ihre äußeren Formen grell von diesen abstechen.

Wir traten in das Gebäude Nr. 1. In demselben ist die Marine-Abtheilung untergebracht. Diese Abtheilung ist unstreitig die interessanteste der ganzen Ausstellung, und das Hauptverdienst der systematischen Zusammenstellung gebührt vor allem dem Präsidenten der Seebehörde, Ritter v. Alber. Am Eingange ist der große goldene Doppelaar angebracht, welcher in den Jahren 1857—1859 die Weltumseglung auf der Fregatte „Novara“ mitmachte. Wir sehen hier zuerst eine große Laterne für Leuchttürme, welche sich in einem Glaspavillon befindet und um den ein Gang angebracht ist, damit dieselbe dem Beobachter leichter anschaulich gemacht wird. Vinsengläser, Bassolen in den verschiedensten Größen, zwei große Unter, Apparate für kleinere Leuchtfeuer für Hafenbeleuchtung, die Fauna des adriatischen Meeres, ein Kiohl der Laibacher Baumwollweberei, Modelle für Kriegsschiffe, Durchschnittsmodelle der Fregatte „Albrecht“, der Corvetten „Briny“ und „Frundsberg“ u. s. w. bieten Gelegenheit, hier eingehende Studien im maritimen Wesen zu machen. Von der Marine-Abtheilung gelangen wir in die bösnische herzogwinische. Diese Abtheilung ist gleichfalls recht hübsch geordnet und das Gelingenste, was in derselben geboten wird, sind die Erzeugnisse der Textil- und Bekleidungsindustrie. Die denkbar kostbarsten Gewänder aus Sammet und Damast mit prachtvollen Gold- und Silberstickereien fesseln das Auge. Alles, was diese Abtheilung enthält, sind nicht etwa Producte großer industrieller Etablissements, sondern einzig und allein Erzeugnisse der Hausindustrie. Selbst die ausgestellten Schmuckgegenstände sind durchaus filigran-Handarbeit und sind verlässlich. Jederwaren, die verschiedenen in Bosnien vorkommenden Erze findet man neben den geistigen Erzeugnissen der bösnischen Landesfinder. Höchst kunstvoll ist das Modell der Trojansbrücke, in Roßlar gearbeitet, und die ausgestellten Landkarten und Schularbeiten zeugen von dem merklichen Fortschritte im Schulwesen. Die Karten der Catastralvermessung von Bosnien und der Herzegowina sind gleichfalls nicht unerwähnt zu lassen. Der Vorstand des bösnischen Abtheilungscomités ist Regierungsrath Kirchmayer, welcher, wie wir bereits mitgeteilt, an Se. kaiserl. Hoheit den Herrn Erzherzog Karl Ludwig eine deutsche Ansprache hielt.

Wir verlassen diese Abtheilung und gelangen zum kroatischen Pavillon. Kroatien vereint hier alles, was es auf dem Gebiete der verschiedenen Industrien aufzuweisen vermag; die Zahl der Aussteller beträgt 400.

An dem Kaiserpavillon vorbei treten wir zum Hauptgebäude, zur großen Industriehalle. Leider war kaum die Hälfte der auszustellenden Gegenstände am Eröffnungstage an Ort und Stelle, an allen Ecken und Enden waren Kisten, deren Inhalt noch nicht geöffnet, aufgespeichert, die verschiedenen Ausstellungsgegenstände wurden zum großen Theile erst hergerichtet, nur die Vertreter der „Wiener Industrie“ hatten schon an diesem Tage alles in vollster Ordnung. Wien, Böhmen, Mähren und Schlesien stellen hier das stärkste Contingent. Die von allen früheren Ausstellungen bekannten Firmen sind auch hier vertreten, und unstreitig am imposantesten repräsentiert sich der Pavillon mit dem

Industrie-Erzeugnissen der Fabriken Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Albrecht. Was die Ausstellungsobjecte unserer heimischen Producenten betrifft, so können wir heute nur jene anführen, welche mit ihren Objecten bereits an Ort und Stelle postiert waren und die bei dem flüchtigen Aufenthalte in der karg bemessenen Zeit ganz besonders ins Auge fielen. Unmittelbar beim Eingange stoßen wir auf die Abtheilung der chemischen Industrie. In dieser machen sich vorthellhaft bemerkbar die ausgestellten Wachskerzen der Firma P. u. R. Seemann und in unmittelbarer Nähe derselben jene des H. Dolenc. Die Firma A. Tschinkel Söhne stellte bereits einen großen Kasten auf, doch war deren Inhalt noch verdeckt. Die Gebrüder Kossler präsentieren sich mit einer großen Flaschenpyramide, und das von ihnen erzeugte Bier wird in der Kofthalle ausgesetzt. In der Wohnungsausstellung ragt das eingerichtete Zimmer der Firma J. Mathian hervor, vor dem permanent eine zahlreiche Gruppe von Zusehern Posto faßt. Die Parketten der Firma Kotnik aus Oberlaibach sind recht geschmackvoll zusammengestellt, ebenso die Erzeugnisse der Kallendbrunner Farbholz-Fabrik. Die Cementfabrik der Firma Praschniker in Stein, die prachtvollen Stickerien der Firma M. Drenik sowie die vorzüglich schönen Spitzen des Hrl. Föderl, der große Erzstoß der Littaier Werks-Gesellschaft fielen uns schon bei dieser flüchtigen Besichtigung auf.

Die Druckindustrie hat ihre Vertretung durch die Gesellschaft Lehmann-Josefthal, während die auszustellenden Druckerzeugnisse der Firma Kleinmayr und Bamberg noch nicht an Ort und Stelle waren. Die Salami der Firma Andretto und Vočniker sahen sehr einladend aus. In der großen Industriehalle ist übrigens ein großer Platz für eine Collectiv-Ausstellung der Erzeugnisse im Berg- und Hüttenbauwesen von Oberkain reserviert, und ist der in Triest befindliche Handelskammersecretär Murnik, der sich um die würdevolle Repräsentation der heimischen Producenten große Verdienste erworben, soeben mit der Aufstellung beschäftigt. Die Reifnizer und Gottscheer Hausindustrie, die Holzwaren der Firma Paki bemerkten wir gleichfalls. Im ganzen dürfte die Zahl der krainischen Exponenten sich auf 80 beziffern. Indem wir nochmals bemerken, daß wir für heute nur jene Aussteller aus Krain nennen, die uns gleich am ersten Tage auffielen und ein Theil derselben am Eröffnungstage die Ausstellung noch nicht beendet hatte, behalten wir uns vor, an einem späteren Zeitpunkte über die heimischen Producte ausführlich zu berichten.

Den Schluß in der großen Industriehalle bildet die ungarische Abtheilung. Ungarn zählt 600 Exponenten und wurde in derselben Sr. kaiserliche Hoheit Erzherzog Karl Ludwig vom Ausstellungscommissär Sectionsrath Herrich mit einer Ansprache empfangen.

Nachts vom Hauptgebäude an einer kleinen Anhöhe steht ein gemauertes Gebäude, in dem die Telegraphenabtheilung und das Polizeicommissariat untergebracht ist. Auf der Plattform dieses Hauses befindet sich der eiserne Pavillon, welcher von der Mailänder Ausstellung erworben wurde. Derselbe ist ein Muster eines leichtgefugigen praktischen Baues. In diesem sind vertreten die hervorragendsten Industriellen der Monarchie. Wir nennen nur die Firmen: August Klein, Bobmayer, Wallis u. s. w., die Metallwaren der Firma Samassa sind hier gleichfalls untergebracht, ebenso eine Ausstellung des technologischen Gewerbe- und des orientalischen Museums in Wien.

Neben dem eisernen Pavillon befindet sich der Zucker-Pavillon. Hier findet man die große Zuckerindustrie Oesterreichs durch 50 Aussteller vertreten. Wir schwanken eine Zeitlang, ob wir unser müdes Dasein in diesem Pavillon versüßen wollen, oder aber eine Stärkung in dem nebenstehenden Pavillon des Pilsner bürgerl. Brauhauses vornehmen sollen. Die Entscheidung fiel zugunsten des „Pilsner“ aus, und unsere Erwartung von dem köstlichen Trunk wurde vollends befriedigt. Das aber mögen alle Besucher dieses Pavillons sich gesagt sein lassen, daß sie durch das treffliche Gebräu und die kleinen Gläser sich nicht verlocken lassen mögen, ihren Aufenthalt allzu lange auszudehnen, denn die Zeit, die man hier zubringt, ist wirklich eine sehr kostbare. Freunde der Grazer Biere finden auf dem Ausstellungsplatze in den Restaurants Puntigam, Schreiner und Steinfelder gleichfalls ein frisches Maß.

Um 6 Uhr wurde die Ausstellung geschlossen, allein in den Restaurants begann erst nach dieser Stunde das rege Leben. Die um 8 Uhr angesagte Regatta lockte Tausende von Menschen auf den Ausstellungsplatz. Die Sonne warf ihre letzten sengenden Strahlen gegen den Platz und schon tummelten sich die zahllosen Boots- und Barkenfahrer mit der Schmückung ihrer Fahrzeuge durch Dampfmaschinen. Die Kriegsschiffe erglänzten alsbald in ihren feurigen Gurlanden, und der freundlichen Einladung, die an die Vertreter der Presse ergangen war, Folge leistend, feuerten wir der Fregate „Albrecht“ zu. Von dieser aus und der Corvette „Saiba“ wurde der Ausstellungsplatz elektrisch beleuchtet, wir stiegen an die Höhe des Schiffes, und was sich da dem Auge darbot, das zu beschreiben ist keine Feder mächtig.

Die istranische Küste glänzte in bengalischer Beleuchtung, Raketen durchzirkelten die Luft und die lieb-

lichen Wellen des Meeres schienen plötzlich einen feurigen Schaum aufzuwerfen. Das große Feuerwerk auf den Kriegsschiffen wird abgebrannt, dicke Rauchwolken verfinstern die mattglänzende Mondscheibe, und an uns fährt der Dampfer „Pelagosa“ mit den kaiserlichen Hoheiten den anwesenden durchlauchtigsten Erzherzogen vorüber. Tausendstimmige Hurrah- und Eubiva-Rufe erfüllen die Nacht und die Klänge „O du mein Oesterreich“ mengen sich in dieselben. Wir wissen einen Augenblick nicht, ob wir in einer Märchenwelt oder in einer Seeschlacht uns befinden, immer intensiver wird die Beleuchtung und der Enthusiasmus der Zuseher am Quai. Wer dieses Schauspiel auf dem Meere noch nie gesehen, kann sich keinen Begriff von der Großartigkeit desselben verschaffen. Lange noch ist die Küste erleuchtet, wir aber verlassen die Gastfreundschaft der Marine und schiffen uns in eine Barke ein, die uns an die Riva führt. Immer stiller und stiller wird es, die Beleuchtung beginnt schwächer zu werden und bald ist wieder der Mond unser treueste Begleiter. Da fährt eine Barke an uns vorüber und aus ihr dringen die Klänge eines Schubert'schen Liedes zu uns, weithin tönen dieselben auf dem weiten Meere, an der Riva aber jubelt die Menge den Strauß'schen Weisen zu.

Anlässlich der bevorstehenden Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers und Sr. kaiserl. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen wird dieses Fest wahrscheinlich im erhöhten Glanze seine Wiederholung finden, mit dem der Eröffnungstag der Triester Ausstellung in so bezaubernder Weise beendet wurde. So haben wir nun von der Triester Ausstellung ein kleines Bild entworfen, das, weit entfernt an Glanz und Pracht, dem Originale nachsteht. Höher mochte an diesem Tage das Herz jener gepoht haben, die die Initiative zur Ausstellung ergriffen und die das von ihnen geschaffene Werk in solcher Weise gekrönt sahen.

— (Verleihung.) Sr. k. und k. Apostolische Majestät geruhten die Uebernahme des Oberstabsarztes zweiter Klasse Dr. Franz Steiner, Leiters des Garnisonsspitals Nr. 8 zu Laibach, auf sein Ansuchen in den Ruhestand anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner langjährigen, pflichttreuen und sehr erspriesslichen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Klasse allergnädigst tagfrei zu verleihen.

— (Ernennung.) Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Landtafel- und Grundbuchadjuncten bei dem Landesgerichte in Laibach Ignaz Breschlar zum Hilfsamtersvorsteher bei dem genannten Landesgerichte ernannt.

— (Schadenfeuer.) Man schreibt uns aus Stein: Aus unbekannter Ursache entstand am 17. v. M. um 11 Uhr vormittags im Wohnhause des Grundbesitzers Franz Slapnik in Kleinraune, Gemeinde Neuthal, ein Schadenfeuer, welches, begünstigt durch den Umstand, daß sich alle Bewohner des erwähnten Ortes bei der Feldarbeit befanden, rasch um sich griff und außer dem erwähnten Hause noch die Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Besitzer Jakob Komar und Johann Trebusak einäscherte, wofür letzterem noch zwei gefüllte Harpfen und fünf Schweine verbrannten. Dieses Unglück trifft die erwähnten Besitzer umso empfindlicher, als keiner derselben versichert ist. Dieselben beziffern ihren Schaden auf circa 8000 fl.

— (Ertrunken.) Aus Rudolfsort wird uns geschrieben, daß in Töplitz am 15. v. M. der Bursche Schenitscha beim Baden im Gurkflusse ertrunken ist. Der Verunglückte war mit seinem Bruder Josef baden gewesen und hat sich vermutlich zu weit gegen die Mitte des Flusses vorgewagt; sein Bruder wollte ihn retten, da er aber selbst des Schwimmens unkundig ist, so gelang ihm dies nicht. Infolge der Hilferufe des Josef Schenitscha eilten alsbald Leute herbei, allein es konnte nur noch die Leiche des Mathias herausgebracht werden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Triest, 3. August. Die Handelskammer erschien in corpore beim Vertreter des Statthalters, um wegen der gestrigen feigen Unthat ihren Abscheu und ihre tiefste Indignation auszudrücken. Der städtische Verwaltungsausschuß bereitet eine ähnliche Kundgebung vor.

Paris, 3. August. Die Kammer Sitzung wurde auf Samstag vertagt, weil das neue Ministerium noch nicht gebildet ist.

Die Londoner Abendblätter, sowie die Bureaus Havas und Reuter bestätigen, daß die Engländer am 2. August Suez besetzten.

Constantinopel, 3. August. In der gestrigen Konferenz stimmten die Vertreter sämtlicher Mächte dem italienischen Antrage zu, nur die Vertreter Frankreichs und Englands erklärten, sie mußten ihren Regierungen berichten. — Nachdem die Botschafter die Erklärung der Pforte wegen Annahme der Intervention in Egypten als eine vage bezeichneten, versprach Said Pascha eine neue Erklärung.

Boldogfalva, 3. August. Sr. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolph trifft heute nachmittags in Begleitung des Grafen Teleki von den Alpen in Boldogfalva ein. Ein Gala-wagen fuhr Sr. k. und k. Hoheit bis Malomviz entgegen. Vicegespan Barschay ist heute morgens dahin abgereist. Das Wetter ist prachtvoll.

Triest, 3. August. Sr. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig ist heute halb 8 Uhr früh mit Separatzug nach Ronchi abgereist, um sich von dort nach Aquileja zur feierlichen Inaugurierung des archäologischen Staatsmuseums zu begeben. Sr. k. und k. Hoheit wurde auf dem Bahnhofe von den Spitzen der Behörden, den Präsidien des Stadtrathes und der Handelskammer ehrfurchtsvollst begrüßt und von den zahlreich anwesenden Veteranen und dem Publicum lebhaft acclamirt. Der Statthalter Baron Pretis begleitet den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog nach Aquileja.

Triest, 3. August. Als gestern abends der Veteranenverein mit 1000 Fackeln und, begleitet von einer großen Volksmenge, über den Corso zog, um Sr. k. und k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzoge Karl Ludwig eine Ovation zu bringen, wurde aus einem Hause des Corso eine Petarde geschleudert, welche neben dem an der Spitze gehenden Präsidenten platzte und diesen ganz leicht streifte, den Redacteur Dorn aber und mehrere andere Personen schwer verwundete. Der Zug der braven Veteranen wurde durch den Zwischenfall so wenig aufgehalten, daß derselbe zur angesagten Stunde vor dem Statthaltereigebäude erschien und die beabsichtigte glänzende Ovation unter jubelnder Theilnahme einer großen Volksmenge ausführte. Die tiefe Erbitterung der Bevölkerung hatte zur Folge, daß nach dem Abzuge der Veteranen größere Scharen unter den Rufen: „Viva l'Austria!“ „Viva l'Arciduca!“ über den großen Platz zogen, während andere vor dem Redaktionslocale des „Indipendente“ das Schild zertrümmerten und in der Druckerei dieses Blattes sowie in einigen Kaffeehäusern der Altstadt, welche von „Italianissimi“ besucht zu werden pflegen, alle Fenster einschlugen. Nur mit Mühe gelang es der Sicherheitswache, der Erbitterung Einhalt zu thun.

Klagenfurt, 3. August. Soeben hat auf dem festlich decorierten neuen Plage die Feldmesse und Parade des sein 200jähriges Jubiläum feiernden Regiments König der Belgier in Gegenwart der Generalität, des Landespräsidenten, der Spitzen der Behörden, der auswärtigen Deputationen und Gäste sowie einer großen Volksmenge stattgefunden. Die Feldmesse wurde vom hiesigen Fürstbischof celebriert, der hierauf an das Regiment eine ergreifende Ansprache hielt. Die Parade wurde von Sr. k. und k. Hoheit Erzherzog Karl von Württemberg als ehemaligem Oberst des Regiments abgenommen. Nach derselben brachten Deputationen des steirischen Landesauschusses und des Grazer Bürgercorps dem Regimente in der Kaiserin Grüze und Ehrengeschenke aus der Heimat.

Graz, 3. August. Heute feiert hier das Reservecommando des 27. Infanterieregiments den 200jährigen Bestand des Regiments. Gestern abends war Zapfenstreich, heute früh Ausrückung auf dem Lazarethfelde, zu welcher sich der Landescommandirende FML. Freiherr von Ruhn sammt Gemahlin, die gesamte Generalität und die dienstfreien Officiere, Statthalter Graf Enzenberg mit den Mitgliedern der Statthalterei, Vertreter des Landesauschusses, der Gemeinde, der Geistlichkeit und der Lehranstalten, Officiere des Bürgercorps, der Finanzlandesdirector, der Polizeidirector, der Bezirkshauptmann von Graz sowie viele Damen und ein zahlreiches Publicum eingefunden hatten. Reservecommandant Oberst Liebe hielt eine warme Ansprache, worauf eine Feldmesse celebriert wurde. Nach derselben fand vor der Front die Decoration des Regiments-Büchsenmachers Bauzher statt. Zum Schluß defilierten die Truppen, der hiesige Veteranenverein und die überaus zahlreich eingetroffenen ehemaligen Regimentsangehörigen. Nachmittags findet ein Mannschaftsfest statt.

Verstorbene.

Den 2. August. Amalia Rodil, Arbeiterstochter, 17 Monate, Triesterstraße Nr. 12, Tuberculose. — Marijana Selan, Tagelöhnerswitwe, 68 J., Florianstraße Nr. 14, Lungenlähmung.

Im Spital:

Den 30. Juli. Aloisia Kramer, Tagelöhnerstochter, zwei Monate, Polanstraße Nr. 42 (Bilale), Variola.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Stimmens	Witterungs-Verhältnisse in Millimetern
1.	7 U. M.	736.72	+16.2	windstill	Rebel	8.45
2.	8. „	734.56	+19.6	W. mäßig	Regen	Regen
3.	9. „	735.82	+15.8	W. schwach	ganz heiter	

Morgennebel, vormittags ziemlich heiter, mittags Gewitterwolken, um 1½ Uhr Winddreher von O. nach W., fernes Gewitter in O., Regen bis 4 Uhr, später Ausbesserung, Wetter leuchtet in W. Das Tagesmittel der Wärme + 17.2°, um 26° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Wambach.

